

1970/08?

Autoren: die aus der ZP
Ausgeschlossen

DIE "ZELLE" PRODUKTION" ALS LINKS-
OPPORTUNISTISCHER UND SEKTIERERE-
RISCHER AUSLAUFER DER STUDENTEN-
BEWEGUNG !!!

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Zur "Einschätzung der Studentenbewegung"	1
Grundzüge der Studentenbewegung	5
Die Ausläufer des kleinbürgerlichen Opportunismus: Die "Zelle Produktion"	13
Was aber ist das SALZ	15
Über die "neuen Methoden" der "Zelle Produktion" oder wie die alte Schlam- perei im neuen "ML"-Gewande weiterbe- trieben wird.	18

Q.: Archiv Peter Deghwitz

Zur "Einschätzung der Studentenbewegung"

Die Einschätzung der Studentenbewegung geht von der richtigen Aussage aus, daß im Zuge der Monopolisierung des Kapitals die Diktatur der Bourgeoisie in allen politischen Bereichen verstärkt wird. Was jedoch im folgenden geschieht, hat mit dieser Tatsache nichts mehr zu tun. Es werden Gegensätze konstruiert, die zu guter letzt in der "Erkenntnis" kumulieren, daß allein die Privilegien-erhaltung der Motor der Studentenbewegung gewesen sei. Auf welch wackligen Füßen diese "Erkenntnis" steht, soll im folgenden und in der Gegenüberstellung mit der richtigen Darstellung der Studentenbewegung und ihres Wesens aufgezeigt werden.

Fangen wir jedoch von vorne an.

Um dem Argument der Privilegienverteidigung Nachdruck zu verleihen, wird zunächst ein wenig in den grundsätzlichen Aussagen des historischen Materialismus herumgewühlt. Hier soll nicht bestritten werden, daß die Intelligenz Kopfarbeit leistet und sich besonders dadurch von den "Handarbeitern", dem Proletariat unterscheidet. Wir wissen weiterhin, daß die Trennung von Hand- und Kopfarbeit eine der Ursachen für die Entwicklung von Klassengesellschaften, und damit auch der kapitalistischen Gesellschaft, ist. Der Gegensatz zwischen Kopf- und Handarbeit ist ein Antagonismus aller Klassengesellschaft, der erst durch die Beseitigung aller Klassengesellschaft in der sozialen Revolution des Proletariats beseitigt werden kann. (Obwohl er im Sozialismus zunächst in nichtantagonistischer Form weiterbestehen wird.) Was nun wird hiermit über die Studentenbewegung auf "allgemeiner Ebene" ausgesagt? Was wird durch diese Aussage über die Klassenlage der Intelligenz unter Monopolherrschaft ausgesagt? Nichts anderes, als das der Antagonismus zwischen Kopf- und Handarbeit, der allen Klassengesellschaften eigen ist, auch in der monopolkapitalistischen Gesellschaft zu finden ist. Wenn wir jedoch die Klassenlage der Intelligenz unter Monopolherrschaft analysieren wollen, dann reicht das bei weitem nicht aus.

Einge Bemerkungen zur Klassenlage der Intelligenz

Wir wollen und können im folgenden nicht die Klassenlage der Intelligenz untersuchen. Es soll lediglich gezeigt werden, wie eine solche Analyse angegangen werden muß.

In der von Lenin formulierten Klassendefinition wird die Stellung des Menschen oder einer Gruppe von Menschen zum Eigentum an den Produktionsmitteln als das entscheidende ökonomische und soziale Kriterium an erster Stelle genannt. Danach unterscheiden sich Klassen voneinander "nach ihrem Verhältnis zu den Produktionsmitteln, nach ihrer Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit und folglich nach der Art der Erlangung und der Größe des gesellschaftlichen Reichtums, über den sie verfügen." (W.I. Lenin: Werke, Bd. 29, S. 410) Die Untersuchung des Verhältnisses der Angehörigen der Intelligenz zu den Produktionsmitteln unter den Bedingungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus zeigt, daß es unter ihnen sowohl Besitzer als auch Nichtbesitzer an Produktionsmitteln und demzufolge auch Ausbeuter und Ausgebeutete gibt. Zu den Erstgenannten zählen nach Schätzungen westdeutscher Wirtschaftsstatistiken etwa 150000, die entweder Mitbesitzer an Produktionsmitteln oder oberste Manager mit hohen Einkünften sind. In allen staatsmonopolistischen Ländern besitzt jedoch die Mehrheit der Intelligenz keine Produktionsmittel. Von dieser Grundposition gleicht deshalb ihre sozialökonomische Stellung der der Arbeiter und der Masse der Angestellten, die ebenfalls Nichtbesitzer von Produktionsmitteln sind. "Die Bourgeoisie verwandelt den Arzt, den Juristen, den Pfaffen, den Poeten, den Mann der Wissenschaft in ihre bezahlten Lohnarbeiter." (Marx/Engels Werke, Bd. 4, S. 435) Diese Aussage gilt in vollem Umfang für die Monopolkapitalistische Gesellschaft.

Wie gesagt, hier soll keine Analyse der Intelligenz unter Monopolherrschaft produziert werden. Dazu wäre es notwendig, die konkreten Bedingungen und Entwicklungen der Intelligenz genauer zu untersuchen. (z.B. Wandlungen in Struktur und Einsatz der Intelligenz, Intelligenz in Leistungsfunktionen, Veränderung der sozialen Herkunft der Intelligenz, materielle Lage der betrieblichen Intelligenz, soziales und politisches Verhalten etc.) Um die Methode der Analyse, vom der Stellung der Intelligenz im Produktionsprozess und zu den Produktionsmitteln zu den Besonderheiten unter den Bedingungen der Monopolherrschaft wird niemand herunkommen, wenn die Analyse marxistisch-leninistisch sein soll. Wenn in dem Papier zur Einschätzung der Studentenbewegung von der Trennung zwischen Kopf- und Handarbeit rückgeschlossen wird, daß die Intelligenz nichts anderes zu tun hat,

als "ihr Privileg" der Kopfarbeit zu verteidigen, dann kommt das einem groben Verstoß gegen diesen Grundsatz marxistisch-leninistischer Klassenanalyse gleich.

Über Privilegien und Privilegienverteidigung

Der letzte Schluß aus der Einschätzung der Studentenbewegung ist in dem Papier, daß die Verteidigung von Privilegien alle Erscheinungsformen der Studentenbewegung als ihr Wesen geprägt hat. Materielle Ursachen für diesen Kampf sind die zunehmenden Verwertungsschwierigkeiten des Kapitals, die u. a. mit verstärkter Subsumtion der Wissenschaft unter das Kapital bekämpft werden. Da zu der zweiten, richtigen Aussage auf "konkreter Ebene" nichts weiter gesagt wird, wollen wir uns nun die Sache ein wenig genauer anschauen:

Mit dem Übergang der Produktion zu vollautomatisierten Verfahrensweisen, mit der Chemisierung des Arbeitsprozesses mit der Industrialisierung der Kopfarbeit durch EDV haben sich Tempo und Stufenleiter der Produktion ungeheuer erweitert. "Je mehr sich aber die Produktivkräfte entwickeln, um so mehr gerät sie in Widerspruch zu der engen Basis, worauf die Konsumtionsverhältnisse beruhen... Der Markt muß daher beständig ausgedehnt werden, so daß seine Zusammenhänge und die sie regelnden Bedingungen immer mehr die Gestalt einer von den Produzenten unabhängigen Naturprozesses annehmen, immer unkontrollierbarer werden." (Marx, Kapital III, 255)

Das sind also die Zusammenhänge zwischen der Verwissenschaftlichung der Produktion und den Verwertungsschwierigkeiten des Kapitals. Mit der ungeheuren Ausweitung der Produktion seit 1955 haben Wissenschaft und Technik für die Produktion eine überragende Bedeutung gewonnen. Das war auch in Westdeutschland der Fall. (Obwohl in Rechnung gestellt werden muß, daß diese Entwicklung gerade in Westdeutschland seine Besonderheiten hatte, die besonders durch die Kapitalentwicklung nach dem 2. Weltkrieg und die "Zufuhr" technischer Intelligenz aus der DDR bedingt war)

Wie hat nun das westdeutsche Kapital auf diese Entwicklung

reagiert? Etwa dadurch, daß es in der Stunde der Not, da es der Intelligenz mehr denn je bedurfte, das Bündnis mit ihr gebrochen hat und ihr die Privilegien raubte, die diese nun wieder als Reaktion darauf zu verteidigen begann? Das ist die Meinung, die in dem Papier zum Ausdruck kommt. Auch hier kann es nicht unsere Aufgabe sein, die Subsumtion der Wissenschaft unter das Kapital zu analysieren, den Weg, den das westdeutsche Kapital zur Anpassung von Erziehung und Wissenschaft an die Verwertungsbedingung des Kapitals, eingeschlagen hat, in seinen konkreten Erscheinungen zu untersuchen. Ausschlaggebend ist, daß die Kapitalentwicklung völlig neue Anforderungen an die Universität stellte:

1. Ausrichtung des Lehrbetriebes an den Interessen der Monopole, also Ausbildung naturwissenschaftlicher-technischer Intelligenz und sozialwissenschaftlicher-wirtschaftlicher ~~sozialwissenschaftlicher~~ Intelligenz zur betrieblichen Durchsetzung der wissenschaftlichen Durchsetzung der wissenschaftlichen Neuerungen auf technischen und organisatorischen Gebieten
2. Ausrichtung der Forschungstätigkeit an den Zielen der Konzerne
3. Einschränkung der Kulturwissenschaften
4. Orientierung an Effektivitätsgesichtspunkten

Zur Durchsetzung dieser Anforderungen mußte die alte feudale Ordinarienuniversität beseitigt und eine neue, den Kapitalinteressen angepaßte Universität geschaffen werden. So sieht die staatsmonopolistische Formierung der Hochschule aus, gegen die von den Studenten gekämpft worden ist! Gegen die Übergriffe der Monopole auf die Hochschule muß weiter gekämpft werden!

Hat dieser Kampf nun etwas mit Privilegienverteidigung gemein? Die Frage erübrigt sich.

Nun noch einige Bemerkungen zu den Privilegien. Besitzen die Studenten etwa die wesentlichen Seiten des Bildungsprivilegs? Also das Privileg über inhaltliche Bestimmung, Zielrichtung und Verwendungszweck von Bildung, Forschung und Erziehung? Nein, dieses Privileg besitzt die Monopolbourgeoisie. Daß die Bourgeoisie mit allen Mitteln versucht, den eigenen Nachwuchs an den Universitäten Unterzubringen, ist nur eine Folge dieses Privilegs. Grundsätzlich jedoch gilt, daß im Monopolkapitalismus auch das Hochschulprivileg monopolkapitalistisch geworden ist, daß es also vergangenen Zeiten angehört, von der Verteidigung kleinbürgerlicher

Grundzüge der Studentenbewegung

Entstehung und Wesen der Studentenbewegung können nur begriffen werden im Zusammenhang mit ihren materiellen Grundlagen. Es reicht dazu nicht aus, lediglich die materielle Lage der Studenten, bzw. der Intelligenz zu analysieren. Sofern die Analyse des Wesens der Studentenbewegung nicht ihren Zusammenhang mit dem internationalen Imperialismus und dem staatsmonopolistischen Kapitalismus in der Bundesrepublik in den Vordergrund rückt, muß sie fehlerhaft bleiben und zu falschen Konsequenzen führen.

Zu den Erscheinungsformen des gegenwärtigen Imperialismus gehören: aggressive und expansionistische Außenpolitik, zunehmender Kapitalexport, zunehmende Konzentration der Produktion, staatsmonopolistische Wirtschaftsregulierung, Integrationspolitik gegenüber den Gewerkschaften, und- nicht zuletzt- die technokratische Hochschulreform, Notstandsgesetze usw.

Welches sind die allgemeinen Ursachen dafür? Wie hat Benin sie analysiert?

-3-

Das kapitalistische Monopol, einmal zustande gekommen, versucht, seinen Einflußbereich möglichst umfassend auszudehnen, auch über die nationalen Grenzen hinaus. Da außerökonomische Faktoren immer bedeutsamer werden für diesen Prozeß, entfaltet sich die Monopolmacht nicht nur im ökonomischen Bereich; Monopole bestimmen ebenfalls in der Politik. Mit dem Verschwinden der freien Konkurrenz im Kapitalismus wächst zugleich der Trend zur Untergrabung der bürgerlichen Demokratie und die Hinwendung zu autoritären Herrschaftsformen. "Der freien Konkurrenz entspricht die Demokratie. Dem Monopol entspricht die politische Reaktion." (23;34) Anders ausgedrückt: War die bürgerliche Demokratie früher Instrument der Herrschaft der gesamten Kapitalistenklasse, so wird sie jetzt Instrument der Herrschaft der Monopole. Da das Monopol seinem Wesen nach antidemokratisch und aggressiv ist, erweist sich jeder Erfolg im Kampf um Demokratie als ein Fortschritt im Kampf gegen den Imperialismus und verbindet sich untrennbar mit dem Kampf für den Sozialismus.

Der staatsmonopolistische Kapitalismus ist die historisch letztmögliche Stufe der Fesselung der gesellschaftlichen Produktivkräfte an die kapitalistische Aneignung. Es findet eine zunehmende Polarisierung und damit Einengung der sozialen Basis des Systems statt. Dadurch ist der Imperialismus gezwungen, durch Privilegie-

zung bestimmter Teile der Lohnabhängigen - Teile der Arbeiter und der angestellten Intelligenz - diese soziale Basis zu schaffen. Lenin charakterisierte treffend die allgemeine Lage der Intelligenz im Kapitalismus: " Der Kapitalismus erhöht auf allen Gebieten der Volksarbeit mit besonderer Schnelligkeit die Zahl der Angestellten, seine Nachfrage nach Angehörigen der Intelligenz wird immer größer. Diese letztere nimmt unter den anderen Klassen eine eigenartige Stellung ein, sie schließt sich teilweise - ihren Verbindungen, Anschauungen usw. nach - der Bourgeoisie an und teilweise - in dem Maße, wie der Kapitalismus den Intellektuellen immer mehr und mehr seiner selbständigen Stellung beraubt, ihn in einen abhängigen Angestellten verwandelt und sein Lebensniveau zu senken droht - den Lohnarbeitern." (4;196)

Diese Verproletarisierungstendenzen gelten heute, insbesondere für die technisch- wissenschaftliche Intelligenz, verstärkt. Unterschiede zwischen der Intelligenz und der Arbeiterklasse bleiben selbstverständlich bestehen. Sie betreffen vor allem die Funktion im Arbeitsprozeß, das Einkommensniveau, die Herkunft, den Lebensstil und die Ideologie. Der immer noch häufige Aufstieg der lohnabhängigen Intelligenz zur Bourgeoisie trägt wesentlich dazu bei, daß bürgerliche und kleinbürgerliche Ideologie weiterhin auf fruchtbaren Boden fallen können, "daß jene zwieschlächtigen, eklektischen Anschauungen unter ihr besonders verbreitet sind, jener Mischmasch entgegengesetzter Prinzipien und Anschauungen" (4;196), wie er sich denn auch in der Studentenbewegung in ihren Neigungen zu linksopportunistischen Strömungen niedergeschlagen hat.

Was nützen uns diese allgemeinen Erkenntnisse Lenins über den Imperialismus - die hier keineswegs vollständig dargestellt werden konnten- für die Analyse der Studentenbewegung? Gegen wir historisch vor:

Nach Abschluß der Restaurations - und Rekonstruktionsphase der kapitalistischen Wirtschaft trat die Bundesrepublik als weitgehend selbständiger Teil der amerikanischen Globalstrategie in die Phase der Expansion ein. Unvermeidlich setzte damit seit etwa 1955 in der Bundesrepublik die wissenschaftlich- technische Revolution ein. Sie bedeutete Übergang der Produktion zu vollautomatisierten Verfahrensweisen, Chemisierung der Arbeitsprozesse, Revolutionierung der Arbeitsgegenstände durch Einsatz synthetischer Werkstoffe, Aufschluß neuer Energiequellen, Industrialisierung

der Kopfarbeit durch Elektronische Datenverarbeitung usw., kurz: die ungeheure Ausweitung von Tempo und Stufenleiter der Produktion. Die wissenschaftlich - technische Revolution ist die Haupttriebkraft in der Systemauseinandersetzung mit dem Sozialismus und zur Entwicklung der Produktivkräfte. Die beständige Revolutionierung der Produktivkräfte ist allgemeines und unvermeidliches Gesetz der kapitalistischen Entwicklung, bis zur "vollständigen materiellen Vorbereitung des So

Eine Auswirkung der wissenschaftlich-technischen Revolution auf die materielle Produktion ist die sprunghafte Erweiterung des Sektors geistiger Arbeit - der Forschung und Entwicklung, und die Notwendigkeit zur verstärkten Ausbildung wissenschaftlich-technischer Intelligenz. (25, 3)

In Widerspruch dazu stand, daß der gesamte Ausbildungsbereich, von den Volks-, Berufs-, Fachschulen usw. bis zur Universität, von dieser Entwicklung und den sich daraus ergebenden Erfordernissen nahezu unberührt blieb. Abgesehen von einigen Konzern-Forschungsabteilungen und einigen, seit 1955 zögernd und mit unzureichenden finanziellen Mitteln aufgebauten staatlichen Forschungsinstituten, war die Universität schwergewichtig die Institution, an der die jetzt so dringend benötigten Forschungen betrieben wurden und an der nahezu ausschließlich die ebenfalls mehr denn je erforderten wissenschaftlich qualifizierten Arbeitskräfte ausgebildet wurden. Die Inhalte und Vermittlungsformen der Forschung und Lehre waren den gestellten Anforderungen jedoch in keiner Weise gerecht. Die Ausbildungskapazitäten waren durchweg den ständig anwachsenden Studentenzahlen nicht mehr gewachsen. Die feudale Universität für eine privilegierte absolute Minderheit mußte der kapitalistischen Universität weichen.

Im einzelnen ergaben sich also folgende Anforderungen:

- 1) Ausrichtung der Forschungstätigkeit an den Zielen der Konzerne
- 2) Ausrichtung des Lehrbetriebs nach den Interessen der Konzerne; also Ausbildung naturwissenschaftlich-technischer und sozialwissenschaftlich-wirtschaftswissenschaftlicher Intelligenz zur betrieblichen Durchsetzung der wissenschaftlichen Neuerungen auf technischem und organisatorischem Gebiet.
- 3) Einschränkung der Kulturwissenschaften.
- 4) Orientierung an Effektivitätsgesichtspunkten.

Der Durchsetzung standen verschiedene Hemmnisse entgegen, die erst nach und nach überwunden werden konnten:

- 1) Die feudale Universitätsstruktur mit dem Übergewicht auf Seiten der geisteswissenschaftlichen Ordinarien.
- 2) Die föderale Struktur der Bundesrepublik, die Kulturhoheit der Länder, die eine zentrale Planung erheblich erschwerte.
- 3) Die insgesamt viel zu lang verschleppte staatliche Planungstätigkeit und der verzögerte Übergang zum System des staatsmonopolistischen Kapitalismus.
- 4) Die fehlenden Universitätseinrichtungen und das Fehlen finanzieller Mittel für Neubauten; das dafür benötigte Geld war weitestgehend für militärische Zwecke, für den Aufbau der aggressiven Bundeswehr mit Stoßrichtung gen Osten verausgabt worden.

In dieser Situation wurden zum einen - wie schon früher in ähnlicher oder in entsprechender Weise in allen übrigen kapitalistischen Ländern - die erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und wirtschaftlichen Konsequenzen in Angriff genommen: Brechung der Ordinarienmacht durch den Erlass von Hochschulgesetzen, Zentralisierung der staatlichen Planungstätigkeit durch tiefgreifende Veränderungen der bundesstaatlichen Struktur der BRD, Einberufung und Arbeit von Gremien, Institutionen und dergleichen zur Entwicklung einer den veränderten Kapitalinteressen angemessenen Bildungspolitik sowie schließlich beschleunigter Bau neuer Hochschulen, Einrichtung von Sonderforschungsbereichen etc. Zum anderen wurde das Dilemma kurzfristig - wie hätte es auch anders geschehen können - auf dem Rücken der Studenten gelöst: Zwischenprüfungen und Numerus Clausus zur Lenkung und Straffung des Studienbetriebs.

Doch mit der Darstellung der Gegenmaßnahmen des staatsmonopolistischen Kapitalismus gegen die aufgetretenen strukturellen und die Entwicklung hemmenden Widersprüche haben wir der Entwicklung der Studentenbewegung vorgegriffen.

Sie nahm 1961/62 mit zaghaften Reformvorschlägen bürgerlich-demokratischen bis halb-sozialistischen Inhalts mit der Denkschrift des SDS "Hochschule in der Demokratie" ihren Anfang. . . Von fortgeschrittenen Studenten wurde der Zusammenhang zwischen Imperialismus, der sich am deutlichsten manifestierte im Vietnam-Krieg der USA, und den zunehmenden reaktionären und antidemokratischen Entwicklungen in der BRD mehr oder minder klar erfaßt unter dem Oberbegriff "Kapitalistisches, bzw. Repressives System" und im

eigenen sozialen Bereich- an der Hochschule unmittelbar erfahren. Ebenfalls mehr oder minder bewußt wurde der Intelligenz, daß ihre - und nicht nur ihre - Lebensinteressen in zunehmenden Widerspruch zur Entwicklung des staatsmonopolistischen Kapitalismus, den sie nur ungenau oder gar nicht analysieren konnten, geriet. Unmittelbar entzündete sich das oppositionelle und teilweise dem Anspruch nach sozialistische Bewußtsein an der unerträglichen Situation, die durch den Übergang von der feudalen zum kapitalistischen Universität entstanden war. Langfristig war^t ist es objektiv begründet in der zunehmenden Einengung der schöpferischen Möglichkeiten der Intelligenz durch die direkte Unterordnung unter die beschränkten Kapitalinteressen.

Der Aufschwung der Studentenbewegung zu einer massenhaften Beteiligung begann erst in den Jahren 1965/66, als durch autoritär - reaktionäre Maßnahmen der Staats - und Universitätsbürokratie in Westdeutschland und Westberlin verschiedene lokale Konflikte ausgelöst wurden. Am 5.2.66 ereignete sich der erste größere Zusammenstoß mit der Staatsmacht aus Anlaß einer Vietnam - bzw. Anti-USA, Anti-Imperialismus - Demonstration. Ihren Höhepunkt erreichte sie Mitte 1967 mit den Demonstrationen gegen das Bündnis des westdeutschen Imperialismus mit dem reaktionären Persischen Regime, der Protestwelle nach der Ermordung Benno Ohnesorgs, den großen Anti-Springer Demonstrationen.

Die andere Seite des Protests war der inneruniversitäre Kampf, der 1966 unter Parolen, wie "Unter den Talaren Muff von Tausend Jahren" mit direkten Angriffen gegen die feudale Ordinarienuniversität gerichtet war. "Der Ansatz unserer Hochschulkritik war in seiner wissenschaftlichen Methode ideologiekritisch und in seiner politischen Praxis radikal-demokratisch..." (SDS-Hamburg,

Oktober 1968) Die "permanente Hochschulrevolte" schloß im Sommersemester 1968 ein. Die positiv formulierte Zielsetzung der Hochschulrevolte blieb weitgehend im Rahmen formaler Ziele: Beteiligung an den Entscheidungsgremien, gedacht als Bedingung für eine Einflußnahme der Studenten auf Forschung und Lehre. Über die inhaltliche Ausgestaltung der demokratischen Universität bestanden keine klaren Vorstellungen. Ziel war eine "kritische", "emanzipative" und "emanzipierte" Wissenschaft. Es wurde etwa formuliert, wie: "Gegen den unreflektierten Positivismus an allen Wissenschaftsbereichen, der Gesellschaft als unveränderlich begreift und allzu fraglos Daten gleich Norm setzt, stellt die erst zu leistende Kritische Universität ihr gesellschaftsbe-

zogenes Verständnis von Wissenschaft her." (SDS-Hamburg)

Im Zusammenhang mit der skizzierten leninschen Imperialismusanalyse wird deutlich, daß die Studentenbewegung als Kampf "gegen das System" dem Wesen nach ein antimonopolistischer, antiimperialistischer und radikal-demokratischer und somit progressiver Kampf war. Er war progressiv nicht nur im Hinblick auf die Überwindung der feudalen Universität, sondern auch im Hinblick auf den Kampf um den Sozialismus.

Mit dem langsamen Abflauen des massenhaften Charakters der Studentenbewegung, der zusammenhing mit der relativen Isoliertheit und Erfolglosigkeit im Verhältnis zu den Erwartungen, die sich daran knüpften, begann im SDS auf Bundesebene die Periode der Ausreifung verschiedener politischer Richtungen, die etwa Ende 1968/ Anfang 1969 abgeschlossen war. Der SDS vereinte damals einen dem Anspruch nach marxistisch-leninistischen Teil - den Späteren Spartakus-AMS und einen ultralinken, dem Anspruch nach radikal-sozialistischen Mehrheitsflügel. Am 10.8.1968 wurden fünf Genossen , die sich zur Moskauer internationalen Linie bekannten, ausgeschlossen. In der Begründung hieß es u.a.: " Was sich als Selbsttätigkeit und Spontaneität tarnt, entpuppt sich als Auslieferung an jene Bürokraten, die Selbsttätigkeit überall verhindern" (gemeint sind die sozialistischen Länder) Weiter: Die KPdSU verhindert, " daß die Marxistisch-leninistische, revolutionäre Methode der Diskussion und Praxis und der Lösung von Widersprüchen ihre volle Kraft entfalten kann." Im SDS ist für "eine, wie immer die mit historischem Rechtsanspruch auftritt, der sowohl verdinglicht wie zweifelhaft geworden ist, getarnte ' Gesamtstrategie' der sozialistischen Weltbewegung kein Platz mehr. " (Neue Kritik 48/49, S.3-9)

Eine kritische Würdigung dieser Äußerungen möchten wir uns an dieser Stelle ersparen.

Festzuhalten ist nur noch: Die linksradikale Mehrheit des SDS zersplitterte sich alsbald in die verschiedensten Sekten, propagierte " Basisarbeit" und zersetzte den Gesamtverband von innen her.

Allen weiteren Entwicklungen aus dem Nachlaß des SDS ist bei allen Differenzen in ideologischen Fragen die offene oder getarnte Führungs- und Initiativrolle der Studenten im Proletariat gemein.

Im einzelnen gab es folgende Varianten: (teils vor, teils nach
1) Ausweitung der Studentenrevolte / der Liquidierung des SDS)
auf Lehrlinge und junge Arbeiter. Das war immer noch die alte
Randgruppenkonzeption. Beispiel: Das alte SLZ.

2) Ausweitung der Studentenrevolte auf die Strategie der revolutionären Berufsperspektive. Hier wurde die Studentenbewegung bei personeller Identität lediglich auf die sogenannte "Verwertungsphase" ausgedehnt. (Roth)

3) Ausweitung der Studentenrevolte durch studentische Stadtteil- und Betriebsarbeit. Hier ergaben sich Spielarten von klassischem Ökonomismus bis zur bornierten Handwerkerlei.

4) Ausweitung der Studentenrevolte durch Parteaufbauarbeit.

Hier sind im Wesentlichen zwei Varianten zu unterscheiden:

a) Bildung studentischer Theorie-Kader, die sich durch Bücherstudium den Marxismus-Leninismus und die Geschichte der Arbeiterbewegung aneignen (wollen), um danach eine Arbeit in allen Klassen und Schichten zu entwickeln. Beispiele: KPD/AO, Konzeption des Arbeiterbundes.

b) Entwicklung außeruniversitären Praxis durch Studentengruppen, die Lehrlinge assimilieren und an der Universität durch eine intellektuellenorganisation vertreten sind.

Beispiele: SALZ, MLHO-Konzeption in Tübingen, Kiel und Hamburg.

Von allen diesen "Ansätzen" haben gegenwärtig nur noch die unter 4) genannten praktische Bedeutung. Bei ihnen ist gemeinsame Grundlage die formale Liquidierung der beschränkten Studentenrevolte durch Aufnahme einer außeruniversitären Praxis sowie eine Umtaufung dieser Organisation bei gleichzeitiger Beibehaltung des alten Führungsanspruches und der damit verbundenen Ignoranz gegenüber DKP und KPD. Denn, so erfinderisch man auch im Suchen und Finden 'neuer Wege' ist, so ist man doch außerstande bzw. nicht - willens, sich mit der DKP/KPD, die erst mit dem Aufschwung der oppositionellen Bewegung wiedererstehen konnte, zwischendurch aber keineswegs "tot" war, vom marxistisch-leninistischen Standpunkt aus auseinanderzusetzen. Das war und ist sicherlich zum einen in der fehlenden Kenntnis des

wissenschaftlichen Sozialismus und ^{Fähigkeit zur} der Anwendung ihrer Ergebnisse auf die Gegenwart begründet, zum anderen aber vor allem durch den anerzogenen Antisowjetismus, der in der Blütezeit des SDS durch Marcusesche Randgruppen- und Frankfurter Antibürokratismustheorien rationalisiert wurde. Das Wesen dieser "Neuen Ra-

dikalität", die entgegen ihrem Anspruch so alt ist wie die Arbeiterbewegung, zeigte sich schon in den oben aufgeführten Passagen aus Veröffentlichungen des SDS-BV und könnte beliebig ergänzt werden. Den Nachweis von Revisionismen aller Spielarten von den "antiautoritären" "Klassikern" bis zu Habermas und Marcuse, die den alten SDS beherrschen wollten wir uns an dieser Stelle schenken. Was sich davon bis heute in den "Proletarischen Organisationen" erhalten hat, bliebe noch zu untersuchen.

Was die Ablehnung der DKP anbetrifft, so ist allen Gruppen gemeinsam, daß ihr keine ausgewiesene Analyse zugrundeliegt. Die praktische gemeinsame Grundlage aller möglichen Argumentationen ist der in neuem Gewand fortbestehende Führungsanspruch der Studenten. Er nötigt sie, die DKP entweder völlig zu ignorieren, oder sie zu verleumden; denn eine ernsthafte Auseinandersetzung brächte gegebenenfalls die Notwendigkeit zur Unterordnung mit sich.

Was für Berlin beispielsweise die KPD/AO oder der KB/ML ist, ist für Hamburg das SALZ. Die SALZ-Bewegung nahm eine wahrhaft trickreiche Entwicklung: Nachdem schon das oberflächliche Studium des Marxismus-Leninismus verdeutlicht hatte, daß der Führungsanspruch der Intellektuellen (z.B. in der Zelle Produktion) in der proletarischen Revolution theoretisch nicht aufrechterhalten werden konnte, da man aber andererseits die Konsequenzen daraus in der Praxis nicht ziehen wollte, spaltete man von sich einen Teil ab oder suchte sich eine bereits vorhandene Abspaltung von der Studentenbewegung, die man mit deren Einverständnis zur Proletarischen Organisation erklärte und der man sich dann als Intellektueller unterordnen konnte. So war der Theorie Rechnung getragen, wenn man sie auf Organisationstheorie verkürzte, was man denn auch konsequenterweise tat, und der Führungsanspruch gerettet.

Allerdings: Nur unter der Bedingung, daß man sich Scheuklappen zulegte, die nur den Bereich der bisherigen Studentenrevolte freigaben und eine Legitimation dafür fand, sich nicht mit weitergehenden theoretischen Fragen zu befassen; denn dort wäre man sicher schon wieder auf die DKP gestoßen.

Die Ausläufer des Kleinbürgerlichen Opportunismus

-13-

1. Die Zelle Produktion

Die Zelle Produktion entstand in der Diskussion über die "Transformation" der Studentenbewegung. Der Auslöser war das Hochschulseminar im Januar. Während hier die Weiterführung der reinen Studentenbewegung mit revolutionärem Anspruch durch die Rothsche Theorie des produktiven Gesamtarbeiters vertreten wurde, hatten die späteren Gründer der Zelle Produktion den Standpunkt, daß das Industrieproletariat durch seine objektive Stellung im Produktionsprozess als das revolutionäre Subjekt zu gelten habe. Diese Erkenntnis und die Annahme, daß keine Organisation des Proletariats oder gar eine kommunistische Partei existiere, führte dann zu der Überlegung, daß die "revolutionären" Studenten das Industrieproletariat zu organisieren hätten, zu deren Verwirklichung die Zelle Produktion ein regionaler Ansatz sein sollte.

Mit dieser Entscheidung, der "Hinwendung zum Proletariat" wurde auch in der Zelle Produktion ein progressiver Schritt in der Geschichte der Studentenbewegung vollzogen. Wie aber ist dieser Schritt nun konkret geschehen?

a. Die Arbeit im proletarischen Bereich

Die theoretische Arbeit im proletarischen Bereich wurde nur als Vorbereitung für studentische Betriebsarbeit begriffen. So verfiel man dem Ökonomismus, d.h. man vernachlässigte den politischen Kampf, die politische Agitation und Propaganda in "allen Klassen" und Schichten" und sah nicht die Notwendigkeit der "allseitigen politischen Enthüllungen".

b. Beschäftigung mit Gewerkschaften und DKP

Die ideologische Vorbereitung war einmal mangelhaft, denn man kümmerte sich zB in der Gewerkschaftsfrage nicht um die prinzipiellen Aussagen Lenins, und zum anderen antikommunistisch, denn man verließ sich in der DKP-Frage auf Emotionen, Spekulationen und unzulängliche Kritiken.

c. Kontakte

Auch in den Kontakten zu den verschiedenen Gruppen und Zirkel läßt sich ein Opportunismus der Zelle Produktion aufzeigen, denn der Arbeiterbund war durch seinen energischen Führungsanspruch von vornherein und durch seinen Übergang zur DKP endgültig diskreditiert. Das SALZ war aufgrund seiner Zerstrittenheit da schon interessanter.

d. Der Opportunismus in den politischen Entscheidungen der ZP

-14-
In der Entscheidung für das SALZ wurde gesagt, daß das SALZ ein nichtrevisionistischer Ansatz sei. Diese Aussage wurde niemals für problematisch befunden. Zu dieser Zeit hatte das SALZ nicht die Möglichkeiten und Voraussetzungen, irgendeine Politik in den Großbetrieben im Hamburger Raum zu machen. Die Begründung für die Entscheidung für das SALZ wurde schließlich mit der Phrase gekrönt, daß zwischen SALZ und Zelle Produktion keine ideologischen und politischen Differenzen bestünden, was bedeuten würde - einmal konsequent weitergedacht - daß das SALZ zu der Zeit eine kleinbürgerliche, opportunistische Studentenorganisation, oder aber die Zelle Produktion der Ansatz einer proletarischen Organisation gewesen ist.

e. Die Revisionismuskritik der Zelle Produktion

Die Revisionismusschulung wurde umfassend geplant und enthielt Themenkreise sowie Literatur, die nicht in den wöchentlichen Empfehlungen von Abweichlerliteratur aus der RPK oder ähnlichen Blättchen aufgeführt waren. Diese Schulung zeigte die Möglichkeit auf, die Isolation und Borniertheit zu überwinden. Die Bedenken des SALZ machten jedoch bald diesen Ansatz zunichte.

~~XXXXXX~~f. Die "neue Politik" der Zelle Produktion

Bei der Beleuchtung der "neuen Politik" der Zelle Produktion, die sich aus den Konsequenzen der "neuesten Aufarbeitung" abzeichnet, wird deutlich, daß solche "Analysen" nur den politischen Rückschritt zum SALZ legitimieren sollen. Die "neue Politik" der Zelle Produktion wird zum einen aus der eigenen Geschichte, zum anderen aus der Entwicklung des SALZ hergeleitet, daß nach Meinung der "Analytiker" nun die materiellen Voraussetzungen hat, um in allen gesellschaftlichen Bereichen revolutionäre Politik zu machen. Allein die Geschichte der Hamburger Studentenbewegung reicht aus, um auf Grundlage einer "ml-Analyse" eine Strategie zu bestimmen. So wird die eigene Geschichte aufgearbeitet, die eigene Praxis untersucht und der Einfluß des SALZ in unserer Politik beschrieben. Nicht der weltweite Kampf um historischen Fortschritt, der Kampf des sozialistischen Welt-systems und der mit ihm verbündeten kommunistischen und Arbeiterparteien gegen den Imperialismus interessiert, sondern nur die eigene bornierte Praxis.

2. Was aber ist das SALZ ?

-15- Die Zelle Produktion verkündete in ihrer groben "Einschätzung" des SALZ, daß das SALZ die richtige Methode anwendet und den Führungsanspruch auf allen gesellschaftlichen Gebieten wahrnimmt. Auf dieser Grundlage soll die "revolutionäre Front" Von Melle Park-Hochallee erstehen - als "antiimperialistisches Bündnis" gegen das sozialistische Weltssystem und der ihm 75 kommunistischen und Arbeiterparteien. Konzeptionelle Fehler wird das SALZ in seiner "Strategie" durch Kritik und Selbstkritik beseitigen. Es scheint, daß konzeptionelle Fehler im SALZ schon im Ansatz aufgetreten sind, zu deren Beseitigung nur die wissenschaftliche Analyse aller Bewegungsgesetze der Gesellschaft dienen kann. Kritik und Selbstkritik haben die Aufgabe eine wissenschaftlich begründete Linie durchzusetzen und nicht auf ihre Richtigkeit zu überprüfen.

a. Strategie

Der Streit zwischen KPdSU und KPCh um die Generallinie der kommunistischen und Arbeiterparteien, die konkrete Bedeutung des Kampfes gegen den Imperialismus und die Konsequenzen für den nationalen und internationalen Klassenkampf, finden sich nirgendwo in den Veröffentlichungen des SALZ berücksichtigt. Bedenkenlos übernimmt hier das SALZ irgendwelche Angriffe gegen die Sowjetunion. Wozu das führt, soll folgendes verdeutlichen:

"Wir fordern: Ausländische Truppen raus aus ganz Deutschland!... Wir fordern auch den Abzug der sowjetischen Sozialimperialisten aus der deutschen demokratischen Republik. Sie sind Sozialisten in Worten und Imperialisten in Taten... Inzwischen haben aber sowohl die UdSSR als auch die DDR ihre Farbe gewechselt (sic!!) Die Cruschtschow und Breschnew und Konsorten haben den Marxismus-Leninismus in den Dreck getreten. Sie haben die revolutionären Bewegungen in aller Welt verraten und taktieren mit dem US-Imperialismus. Sie führen seit langem eine Hetzkampagne gegen die Volksrepublik China, den Freund aller unterdrückten Völker, und veranstalteten sogar bewaffnete Grenzprovokationen gegen sie. Sie haben die osteuropäischen Volksrepubliken und Gebiete der nationalen Minderheiten in der UdSSR ihrerseits in Kolonien verwandelt; sie glauben dort jederzeit einmarschieren zu dürfen - wie 1968 in der Tschechoslowakei. Die Bevölkerung der DDR ist mit der Herrschaft der sowjetischen Sozialimperialisten und deren Handlangern,

16-

der Ulbricht-Clique, nicht einverstanden - was aber keineswegs bedeutet, daß sie lieber von den US-Imperialisten und den westdeutschen Kapitalisten ausgebeutet werden will. Die Bevölkerung der DDR und BRD hat ein gemeinsames Bedürfnis: Alle inländischen und ausländischen Reaktionäre und Ausbeuter zu vertreiben und einen einheitlichen, demokratischen und sozialistischen Staat aufzubauen. Deshalb ist unsere gemeinsame Forderung: Nieder mit dem US-Imperialismus! Und nieder mit dem Sowjetrevisionismus!" (Roter Pfeil, ML-Tübingen, Nr. 7/70)

"Unser Ziel ist die Freiheit. Ich zögere nicht, zu sagen, daß es eine deutsche Mitverantwortung für Osteuropa gibt. Niemand soll glauben, daß sich die deutsche Freiheit ohne grundlegende Änderungen der Verhältnisse in Osteuropa wiederherstellen ließe... Die Wiederherstellung der deutschen Freiheit ist also aus Gründen der Realität nur denkbar im Rahmen und im Vollzug größerer europäischer, ja über Europa hinausgehender Veränderungen." (Baron von und zu Guttenberg, CSU)

"Wir haben das falsche Schwein geschlachtet!" rief Churchill nach Kriegsende aus; und die ML-Grüppchen der BRD wollen das ihre tun, um jetzt noch das "richtige Schwein" zu schlachten - die UdSSR.

Lenin: "Die ideologische und politische Verwandtschaft, Verbindung, ja Identität des Opportunismus und des Sozialnationalismus unterliegt keinem Zweifel." (W 21, 143)

Jeder weitere Kommentar erübrigt sich.

Das Wesen des Imperialismus und die Lage der Arbeiterklasse in den Metropolen wird im SALZ überhaupt nicht erkannt.

Lenin sah, daß gerade in den ~~westeuropäischen~~ ökonomisch hochentwickelten Ländern, der Beginn einer sozialistischen Umwälzung außerordentlich schwierig ist. Er betonte, daß für die Arbeiterbewegungen und kommunistischen Parteien in Westeuropa das Aufspüren jener Übergänge entscheidend sein werde, durch die die arbeitenden Massen an den Kampf für den Sozialismus herangeführt werden können (vgl.:

Lenin Werke, 21, 415; 22, 363; 23, 69; 31, 79, 86)

Das alles hat für die Praxis des SALZ wenig Bedeutung.

Das SALZ sieht nur eine Minderheit, die es zu politisieren gilt (Masse als Minderheit gesehen!), mißt nur dem Kampf im Betrieb Beutung bei und rät sonst zu radikalen Selbstorganisationen. Der "Kampf an der Wurzel", die "Konfliktstrategie" und der "Sturmlauf gegen das Kapital" sind die ökonomistischen, linksradikalen und romantizistischen Elemente der Strategie des SALZ.

b. Bündnisfrage

-17-
Gemäß der SALZ-Konzeption sich auf den bewußtesten Teil der Arbeiterklasse zu stürzen, erscheint auch die Bündnisfrage in einer völlig verkürzten Perspektive.

Das SALZ will "nichtproletarische Berufstätige so organisieren daß sie sich für die Interessen des Proletariats einsetzen." (EKE 1,4/Will man an den Altruismus der Kleinbürger appellieren?) Dem SALZ bleibt seiner Scheuklappen wegen verborgen, daß die politische Hauptaufgabe politischer Agitation darin besteht, unter der Führung der Kommunistischen Partei breitesten Volksschichten den Widerspruch zwischen einer Handvoll von Monopolisten und ihren eigenen Interessen bewußt zu machen. Mit einer "ml-Organisationsform" hat man noch nicht die Aufgabe gelöst, einen antiimperialistischen, antimonopolistischen und demokratischen Kampf zu führen.

c. Die Auseinandersetzung des SALZ mit "Abweicklern"

Ein Nebenaspekt zur Beurteilung des SALZ ist die Auseinandersetzung mit den "Revisionisten", deren "richtige Methode" die "Entwicklung einer eigenen Praxis und die Fortentwicklung der Theorie aufgrund dieser Praxis ist." Weil man theoretisch die Revisionismuskritik nicht leisten kann, hält man sich erstmal an Diffamierungen. Hier ein Teil der Revisionismuskritik: "Die Revisionisten verstehen das innerhalb der Gewerkschaft arbeiten" in zweifachem Sinne: 1. die 'konstruktive Mitarbeit', d.h. die Mitglieder der KPD/DKP werden angewiesen sich vorbehaltlos der Gewerkschaftsbürokratie zur Verfügung zu stellen und für diese die Dreckarbeit zu leisten, 2. Das 'Radfahren' (nach oben buckeln, nach unten treten), d.h., sich durch Fügsamkeit in der bürokratischen Hierarchie nach oben zu dienern und ein Pöstchen zu ergattern. Dies aber nicht etwa, um die Massen besser aufklären zu können (was ein gewisses Taktieren rechtfertigen könnte), sondern letzten Endes als Selbstzweck. Hat so ein Revisionist erst mal einen Posten, dann klebt er auch daran..." (S Sch 1, Zur Gewerkschaftsfrage). Wird so im SALZ ideologische und politische Pygmäenzucht betrieben? Liegt hier die "neue Methode" vor? So wird also der Marxismus-Leninismus konkret, undogmatisch und schöpferisch auf die heutige Situation angewendet, bzw auf den Hund gebracht!

Über die neuen "Methoden" der ZP oder wie die alte Schlampeerei im neuen "ML"-Gewande weiterbetrieben wird.

-18- Vorweg sei erstens bemerkt, daß wir uns in unserer Darstellung der Methode der ZP in wesentlichen nicht auf das vorliegende Bg Soz/pol-Papier stützen, sondern es nur am Rande behandeln. Im Grunde hat sich an der Methode nichts geändert. Obgleich jedes Papier betont, daß das alles entscheidende die richtige Methode ist, bereichert im Grunde jedes neue Papier über diese "richtige Methode" die methodische Konfusion der ZP um eine neue Variante. Wir gehen deshalb von den letzten Papieren aus, die im Zusammenhang mit unserem Ausschluß geschrieben wurden.

Vorweg sei zweitens bemerkt, daß die Darstellungen der Methode, die die ZP in Zukunft benutzen will, ganz einfach aus Maos Schriften "Über die Praxis" und "Über den Widerspruch" abgeschrieben sind. Abgesehen davon, daß das Abgeschriebene noch voller Konfusitäten ist, so wird es doch wirklich lächerlich frei nach Mao vom "Besonderen und Allgemeinen" und "Wesen und Erscheinung" zu schwätzen, wenn doch gerade in diesen Fragen (Methode, Dialektik und Verständnis von Wesen und Erscheinung) nachgewiesen worden ist, daß er unmarxistisch, teilweise subjektivistisch und voluntaristisch vorgeht. (Fahrle, Schöttler, Chinas-Weg-Marxismus oder Maoismus) Seite 97 ff.) Mag man sich über die Bedeutungen der Vulgarisierungen Maos für China streiten - zumindest für die Hamburger Linken sind sie eine Katastrophe!

Vielleicht ist den Genossen die Analyse noch nicht bekannt. Sie sollten sich damit auseinandersetzen und sie entweder widerlegen, von der ZP-Methode zurücktreten, oder sich offen zum Konfuzianismus bekennen.

Tatsächlich ist die Frage nach der Richtigkeit der Methode Maos noch gar nicht so wichtig. Abgesehen von einigen Abschriften Maos und dem Bekenntnis zu dessen Methode, lassen die Papiere der Analytiker der ZP und als Teil derselben der BG Soz/pol die Anwendung auch der Mao'schen Methode vermissen!

Beispiel: Die Trennung von Methode und Theorie bei der ZP. Überbetonung der Methode und Herauslösen aus der Theorie. Falscher Methodendogmatismus und Theoriefeindlichkeit führen dazu, daß die dialektisch-materialistische Methode ihres eigenen Charakters entkleidet wird und so nicht viel besser ist als eine formale Logik oder Sophistik, mit der man die dollsten Geschichten konstruieren kann. So hat dann auch die Theorie der ZP nur noch Legitimationsfunktionen. Die Ergebnisse der "Analysen" - seltsame Konstrukte

obscurer Widersprüche - rech fertigen den nächsten Schritt, sich weiter in die Arme des SALZ zu werfen, um da am Herzen des Proletariats endlich die "kleinbürgerliche Privilegiensicherung" zu vergessen. Die "Analysen" sind so schwach und konstruiert, daß man den übernächsten Schritt - nämlich den Aufbau der marxistisch-leninistischen Hochschulorganisation - hiermit nicht rechtfertigen kann. Hierfür werden neue "Analysen" nötig sein. Eine solche Verfahrensweise ist unvereinbar mit der proletarischen Ideologie, denn diese hat sich als Einheit von Theorie und Methodologie im ideologischen Kampf der Arbeiterklasse entwickelt und ihren wissenschaftlichen, revolutionär-kritischen Charakter bewiesen. (Vgl. Rachel: Bedeutung des Leninismus als Theorie und Methodologie des ideologischen Kampfes der Arbeiterklasse, in DZfPh, 3, 1970)

Am Beispiel der "Einschätzung" des SALZ wird das unwissenschaftliche Herausgehen der ZP besonders deutlich. Rein phänomenal wird das Ende der Richtungskämpfe beschrieben: "Die Richtungskämpfe, die seit Frühjahr 1969 geführt worden waren, wurden dadurch abgeschlossen, daß aus einem demokratisch-pluralistischen Ansatz mit zentristischer Organisationsform ein demokratisch-zentralistischer entwickelt wurde. Dieser Abschluß fand seinen Ausdruck im Statut (!) und in den - zunächst noch sehr globalen - Konzeptionen für die SALZ-Zellen." Daraus kann man später folgern: "Es hat sich gezeigt, daß das SALZ die richtige Methode anwendet und daher jetzt in der Lage ist, auf Grund seiner ideologischen und organisatorischen Qualität den Führungsanspruch auf allen gesellschaftlichen Gebieten wahrzunehmen." Man staune - ein lokaler ML-Zirkel kann also den Führungsanspruch auf allen gesellschaftlichen Gebieten wahrnehmen. Man müßte doch unterscheiden können zwischen dem Subjektivismus einiger SALZ-Leute und den objektiven Realitäten! Mit Lenin muß doch klar werden, "daß man die Losungen und die Taktik einer bestimmten Partei und Gruppe, überhaupt ihre Richtung, nicht nach den Vorsetzen und Motiven beurteilt, die diese Gruppe selbst deklariert. Eine solche Beurteilung taugt nichts. Mit guten Vorsätzen - das ist eine alte Weisheit - ist der Weg zur Hölle gepflastert." Es geht nicht um Vorsätze, um Motive, nicht um Worte des SALZ, sondern um die objektiven, von ihm unabhängigen Umstände, die das Schicksal und die Bedeutung der Losungen, der Taktik, oder überhaupt der Richtung einer gegebenen Partei oder Gruppe bestimmen. Die kommunistischen und Arbeiterparteien erkannten im Gegensatz zur ZP voll und ganz die Tragweite dieser Forderung, wenn sie

definierten: "Nur die objektive Berücksichtigung der Gesamtheit der Wechselbeziehungen ausnahmslos aller Klassen einer gegebenen Gesellschaft, wie auch der Wechselbeziehung zwischen ihr und anderen Gesellschaften kann als Grundlage für eine richtige Taktik der fortgeschrittenen Klasse dienen." Hier muß doch deutlich werden, welcher Schwachsinn es ist, ohne Klassenanalyse das Kleinbürgertum allgemein und die Intelligenz im besonderen ad hoc zu "analysieren" oder zu glauben, die Revisionismuskritik sei das geographische Flickwerk einzelner ML-Zirkel.

So bleiben dann auch die Aussagen der Bg Soz/pol über die Studentenbewegung beschreibend und wenn Verallgemeinerungen über Klassenlage usw. vorgenommen werden, so führen sie nicht zum Wesen - denn niemals ist das Wesen der Lage des Kleinbürgertums zu Marxens Zeiten dasselbe wie das Wesen der Klassenlage der Intelligenz.

Dass Beide, Intelligenz und Kleinbürgertum eine Zwischenschicht zwischen Bourgeoisie und Proletariat sind, ist sicher nicht das Wesen sondern ein Phänomen. Hier wird von den "Analytikern" kein Theoretischer sondern nur ein suggestiver Zusammenhang zwischen beschränkter Wahrnehmung und ML-Kategorien hergestellt.

Sehen wir uns die Sache etwas genauer an als die Zp, so wird klar:

1. Bei Marx ist das Kleinbürgertum ganz klar durch seine Stellung zu den Produktionsmitteln bestimmt. Sie alle besitzen Produktionsmittel - "die Mittelstände, der kleine Kaufmann, der Handwerker, der Bauer". (Manifest). Hier unterscheidet sich also das marx'sche Kleinbürgertum schon entscheidend von der Intelligenz.

2. Die Ideologie des Kleinbürgertums entspringt im wesentlichen aus dem Besitz von eigenen Produktionsmitteln und der Tendenz, von ihnen getrennt zu werden. Diese Klassen "verkommen und gehen unter mit der großen Industrie" (Manifest), sie sind Übergangsklassen, die aus der vorhergehenden Form der Gesellschaft hervorgegangen sind. Auch hier unterscheidet sich das Kleinbürgertum wesentlich von der Intelligenz. Die Intelligenz ist keine untergehende Schicht, sondern diese Schicht ist ureigenstes Produkt der kapitalistischen Produktionsweise. Sie ist kein Überrest der alten Ordnung, sondern eine Notwendigkeit für die Existenz dieser Gesellschaft.

Es zeigt sich schon hier: der Vergleich mit dem Kleinbürgertum paßt an allen Ecken und Enden nicht. Trotz einiger Korrekturen der ZP Aussagen über das Kleinbürgertum, bleibt auch in dem BG-Papier die grundsätzliche Schlamperei in der Behandlung solcher Fragen erhalten. Dieses Papier zeichnet sich im übrigen im wesent-

-21-
lichen dadurch aus, daß nach unserer Kritik an den falschen Analysen der ZP diese durch Hinzusetzen von Adjektiva wie "zunehmenden" zu Verwertungsschwierigkeiten und "Verstärkter" zur Subsumtion usw. "korrigiert" werden, und man meint so fehlende analytische Arbeit nachholen zu können. Es ist aber nicht unsere Absicht, einzelne Fehler in den "Analysen" zu korrigieren, sondern wir wollen die ZP von der Notwendigkeit grundsätzlicher und wissenschaftlicher Analysen der Studentenbewegung und nicht nur der Studentenbewegung überzeugen.

Aber weiter! Der Kampf um demokratische Rechte, der nach alter Manier - obwohl längst widerlegt - weiter als Privilegienverteidigung definiert wird, wird jetzt, man höre und staune, als rückschrittlich bezeichnet. (Bg-Einschätzung s.3) Auch hier hat man versucht einen alten Fehler auf Grund unserer Kritik zu "verbessern", wobei man einen noch größeren machte.

Man nennt die Studentenbewegung fortschrittlich, solange sie gegen feudale Strukturen der Universität und für bürgerliche Strukturen kämpft - soweit ist unsere Einschätzung richtig übernommen.

Wenn dann aber - so die Soz/pol - die Studenten weitergehende Forderungen stellen, die über die kapitalistische Universität hinaus gehen, dann handelt die Studentenbewegung "rückschrittlich, da sie sich nicht an dem objektiven Wesen der monopolkapitalistischen Entwicklung orientierte - verschärfte Ausbeutung, um der Krisen Herr zu werden." (Bg-Einschätzung s.3)

Die Anmerkung - "verschärfte Ausbeutung, um der Krisen Herr zu werden" - bezeichnet also das objektive Wesen (!) der monopolkapitalistischen Entwicklung - Eine Kostprobe aus der Analyse des Monopolkapitals der Bg Soz/pol ?

Die Forderung nach Demokratisierung, nach Ausbildung an objektiven Kriterien und nicht an Kriterien kurzfristiger Kapitalinteressen ist natürlich eine richtige Forderung, was wir hier nicht näher auszuführen brauchen. Am Rande; Vor 14 Tagen wurden diese Forderungen der Studenten noch als nur (!) radikaldemokratisch bezeichnet, die den Rahmen des Systems nicht(!) sprengen.

War das schon Unsinn, so wirds jetzt Wahnsinn, wenn man diese Forderungen als "rückschrittlich" betrachtet!

Und der ganze Unsinn nur, um den Mist mit der "Privilegienverteidigung" doch noch irgendwie mit hereinzubekommen.

Die Theorie dient hier nicht der Praxis, sie ist Sklavin der Praxis, sie kommt über den beschränkten Rahmen der eigenen Praxis nie hinaus und erstarrt zur Apologetik - das ist es, was die "neue Methode" der ZP leistet.

Genauso verhält es sich bei dem Verhältnis von Theorie und Praxis. Mao sagt: " Sie (die marxistische Philosophie) betont, daß die Theorie von der Praxis abhängt, daß die Praxis die Grundlage der Theorie bildet und die Theorie ihrerseits der Praxis dient."

"Über die Praxis" Mao.

Dieser Satz des Gebossenen Mao ist die Basis der "Theorie der neuen Methode" und der "Theorie der neuen Systematik". Kann man doch mit diesem Satz - natürlich nur, wenn man ihn gründlich mißverstehet - den Kopfsprung in die Praxis mit dem SALZ als Ergebnis der Anwendung der Methode des Marxismus-Leninismus hinstellen - denn diese Praxis wird die Grundlage unserer Theorie werden.

Kann man doch sagen, die sinnliche Erfahrung im SALZ wird die ZP zur rationalen Erkenntnis bringen und kann man behaupten, daß ohne diese SALZ-Handwerkelei die Theorie nicht weiterzuentwickeln sei und kann man außerdem doch seine eigene Theorielosigkeit und Theoriefeindlichkeit durch die noch nicht "voll entwickelte Praxis" mit dem SALZ legitimieren usw. usf...

Dieses Vorgehen ist dann auch für die Genossen eine korrekte Rezeption des Genossen Mao.

"Es gab außerdem eine andere Gruppe von Genossen, Vertreter des Empirismus, die sich lange Zeit an ihre eigenen, fragmentarischen Erfahrungen klammerten (Die ZP will diese fragmentarischen Erfahrungen erst noch mit dem SALZ machen), die Bedeutung der Theorie für die revolutionäre Praxis nicht verstanden und die Lage der Revolution nicht in ihrer Gesamtheit erkannten (und in der ZP dies auch gar nicht für nötig hielten). Sie gaben sich zwar auch viel Mühe, arbeiteten aber ins Blinde hinein." (!) Anmerkung der Kommission des ZK der KPCH zu "Über die Praxis"

Unter marxistisch-leninistischer Theorie ist zu verstehen nicht die Verallgemeinerung beliebiger fragmentarischer Erfahrungen, sondern " die Zusammenfassung, die Verallgemeinerung der gesellschaftlichen Praxis in ihrer Gesamtheit, der gesamten welthistorischen Entwicklung der Menschheit vom Niederen zum Höheren."

Bollhagen, Einführung in den Historismus. Hervorhebungen von Bollh. Die Bedeutung dieser Theorie für die Praxis besteht darin, daß von ihr aus die Gesamtstrategie entwickelt werden kann. Die Voraussetzung für die Entwicklung einer solchen Theorie und das Kriterium für die Richtigkeit einer solchen Theorie kann natürlich niemals allein unsere eigene Praxis sein.

Worum es geht ist, daß nur dann, wenn die ZP Steine klopfen lernen will, die Beziehung zwischen Theorie und Praxis so einfach und

-23- banal ist, wie es in dem MAO-Zitat scheint. Beim Steineklopfen ist es so, daß man halt ein bißchen Praxis macht (klopft) und nach einer viertel Stunde die Theorie, wie der Hammer anzufassen ist und wo hinzuhauen ist, besitzt. Wenn die ZP aber vorhaben sollte, revolutionär tätig zu sein und mitzuhelfen Gesellschaft von Grund auf zu verändern, dann reicht es eben nicht in zwei Zellen des Salzes ein bißchen zu "klopfen".

Fürs Steineklopfen ist das Theorie - Praxis Verständnis der ZP möglich, beim Pilzesammeln ist es zumindest schon gefährlich, für revolutionäre Arbeit ist es schlichte Abenteuererei !!

Um hier richtig und erfolgreich zu arbeiten, muß man sich die **kollektive Erfahrung der kommunistischen Weltbewegung** zu eigen machen. Man muß die **gesellschaftliche Praxis in ihrer Gesamtheit, also die Praxis der kommunistischen und Arbeiterparteien, aufarbeiten und allein mit dieser theoretischen Verallgemeinerung der gesellschaftlichen Praxis und mit ihrer Anwendung auf unsere Praxis** kommen wir zu richtigen Aussagen über unsere Praxis, und kommen wir überhaupt zu einer Praxis, die nicht von vornherein, da sie außerhalb der objektiven historischen Entwicklung liegt, zum Scheitern verurteilt ist.

"Die marxistisch-leninistische Theorie und die auf ihrer Grundlage gewonnene kollektive Erfahrung der kommunistischen Weltbewegung sind das ideologische Fundament für die Einheit des Willens und des Handelns aller kommunistischen und Arbeiterparteien."

Bollhagen.

Richtige Strategie für die Hochschule werden wir erst entwickeln können, wenn wir von einer Gesamtstrategie, die auf der Einschätzung der Totalität der weltgeschichtlichen Entwicklung beruht, ausgehen. Wir haben schon häufiger darauf hingewiesen, daß die Studenten hier keineswegs vor nicht zu bewältigenden theoretischen Aufgaben stehen, sondern diese Gesamtstrategie in der Strategie der Sowjetunion schon besteht. Wenn dem nicht so ist, so muß das bewiesen werden, bevor hier maoistische Ansätze unterstützt werden.

Unsere erste Aufgabe ist es also jetzt, genau die Schulung dieser Frage in Angriff zu nehmen, nachdem dafür die notwendigen Grundlagen vermittelt worden sind.

Die aus der "Zelle Produktion"
ausgeschlossene Fraktion